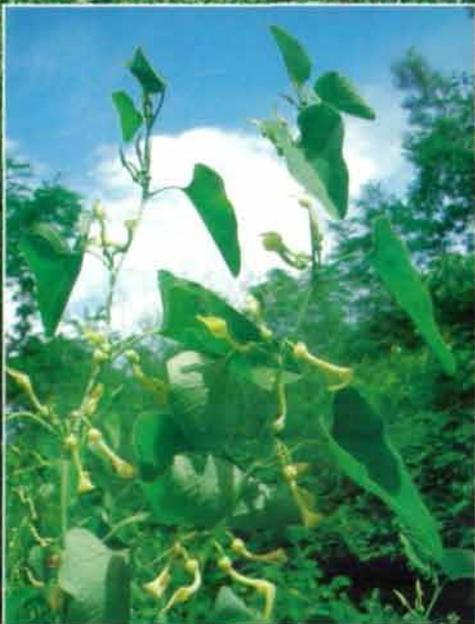


# Natur

207. Naturschutzbrief 3/2005

## und Landschaftsschutz in der Steiermark



# Artenschutz

# INHALT

Artenschutz in der Steiermark	2
Europäische Dimensionen des Artenschutzes	3
Das Land um 6 Europaschutzgebiete reicher	4
Vivarium - Was(s)erleben feierlich eröffnet	5
Überwinterungskästchen für Florfliegen gegen Blattläuse	5
Artenschutzprojekt Weißstorch	6
15 Jahre Arten- und Biotopschutzprogramm Fledermäuse	8
Steierm. Berg- und Naturwacht	10
BauKultur Steiermark	12
Art des Monats	13
Flächensicherung für die Natur	15
HR Dr. Josef Puntigam in Pension ...?!	16
Die Trollblume erblüht!	17
Ökologische Stadtentwicklung Hartberg	17
Au(s)blicke	18
Der Katzenhang bei Spielfeld	19

## Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Naturschutzbund Steiermark,  
Heinrichstraße 5/II, 8010 Graz,  
Tel.: 0316/322377, Fax: DW 4,

www.naturschutzbundsteiermark.at,  
post@naturschutzbundsteiermark.at

**Chefredakteur:** Mag. Werner Langs,  
werner.langs@naturschutzbundsteiermark.at

**Redaktion:** DI Markus Ehrenpaar, Rosa Ferstl, Dr. Peter Frank, Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp, Mag. Ilse König, Axel Weiß, Dr. Ernst Zanini.

**Layout:** Christoph Mayer

**Titelfoto:** Neuester Erwerb des Naturschutzbundes: "Sandhang" in Spielfeld, Osterluzeipflanze und -falter; Fotos: Gepp. Details siehe Seite 19!

**Druck:** Zimmermann Druck KG, 8200 Gleisdorf

Das Blatt erscheint viermal jährlich. Druckkostenbeitrag für Einzelbezieher EUR 1,80/Heft oder EUR 6,20/Jahrgang, Einzahlung auf das Girokonto 3300-701 236, BLZ 20815, Die Steiermärkische.

**Naturschutzbrief 45. Jahrgang, 3. Quartal 2005, Nr. 207.**

Mitteilungsblatt des Naturschutzbundes Steiermark, der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht sowie des Vereins BauKultur Steiermark. Mit rechtlichen und fachlichen Beiträgen der Naturschutzabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung.



## ARTENSCHUTZ IN DER STEIERMARK

Die Europäische Union hat im Jahr 1995 begonnen, ein Schutzgebietsnetz über ganz Europa aufzubauen. Die maßgeblichen Richtlinien dafür sind die Vogelschutzrichtlinie (VS-RL) und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL). Diese sind verpflichtend von allen Mitgliedsländern einzuhalten und entsprechende Schutzgebiete bekannt zu geben. Darüber hinaus gibt es spezielle Artenschutzprogramme, um gefährdete Tier- und Pflanzenarten vor dem Aussterben zu bewahren.

In der Steiermark ist dies z.B. das Vertragsnaturschutzprogramm "Blauracke" in der Südoststeiermark, an welchem sich über 500 Landwirte beteiligen. Damit wird den negativen Auswirkungen der seinerzeitigen Grundzusammenlegungen wie Ver-



Rund ein Dutzend Blaurackenpaare brüten im Europaschutzgebiet "Teile des Südoststeirischen Hügellandes" als letztes Vorkommen Mitteleuropas!

lust der kleinräumigen, reich strukturierten Landschaft entgegengewirkt.

Auf dem Gebiet der Botanik ist eine Maßnahme das aus Landesmitteln geförderte Biotoperhaltungsprogramm (BEP) im Unteren Pölstal im Bezirk Judenburg zur Erhaltung des Steirischen Federgrases *Stipa styriaca*, welches weltweit nur zwei mal vor-



Der Alpenbockkäfer: EU-geschützt!

kommt. Dazu muss angemerkt werden, dass das zweite Vorkommen an der steirisch-kärntnerischen Grenze bei Mühlen höchst wahrscheinlich schon erloschen ist.

Diese zwei Beispiele seien nur als zwei von vielen erwähnt, da sie zeigen, was der Mensch auch in "letzter Minute" noch tun kann, um gefährdete Arten zu erhalten, wenn er die Notwendigkeit erkennt und auch entsprechend zu handeln bereit ist.

**Prioritäre Arten:** Einige besonders schutzwürdige Arten werden von der EU als "prioritäre Arten" eingestuft, da sie europaweit als besonders gefährdet gelten. In der Steiermark sind nach der FFH-RL 5 prioritäre Arten beheimatet: Braunbär, Spanische Flagge, Juchtenkäfer, Alpenbock und das Steirische Federgras.



**Johann Seitinger**  
Landesrat für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt, Nachhaltigkeit, Wasser, Natur, Wohnbauförderung und Ortserneuerung  
8010 Graz, Landhaus

**Anhang II-Tier- und Pflanzenarten der Steiermark:** Flussmuschel, Schmale und Vierzählige Windelschnecke, Große Moosjungfer, Grüne Keiljungfer, Dunkler und Heller Ameisenbläuling, Eschenschneckenfalter, Goldener Schneckenfalter, Großer Feuerfalter, Spanische Flagge, Alpenbock, Heldbock, Hirschkäfer, Juchtenkäfer, Scharlach-Plattkäfer, Bachneunauge, Bitterling, Frauenerfing, Goldsteinbeißer, Huchen, Hundsbarbe, Koppe, Mairenke, Schied, Schlammpeitzger, Schrätzer, Steinbeißer, Streber, Strömer, Ukrainisches Bachneunauge, Weißflossen-Gründling, Zingel, Alpen-Kammolch, Gelb- und Rotbauchunke, Europäische Sumpfschildkröte, Bechsteinfledermaus, Große und Kleine Hufeisennase, Großes und Kleines Mausohr, Langflügelfledermaus, Mopsfledermaus, Wimperfledermaus, Braunbär, Fischotter, Luchs, Bredler-Sternlebermoos, Dreimänniges Grimaldi-Moos, Firnisglänzendes Sichelmoos, Grünes Gabelzahnmoos, Grünes Koboldmoos, Langsetiges Bruchmoos, Massalongo-Spatenmoos, Rückensack-Hornmoos, Roger-Goldhaarmoos, Rudolph-Halsmoos, Einfache Mondraute, Kleefarn, Frauenschuh, Herzblatt-Froschlöffel, Krainer Sumpfbirse, Moor-Glanzstendel und das Steirische Federgras.

# EUROPÄISCHE DIMENSIONEN DES ARTENSCHUTZES

Durch den EU-Beitritt Österreichs beteiligen sich alle Bundesländer Österreichs seit nunmehr 10 Jahren am Europäischen Naturschutzkonzept NATURA 2000. Gestützt durch zwei EU-Naturschutzrichtlinien, nämlich der VS-RL und der FFH-RL, versucht Europa mit allen Regionen gemeinsam das Artensterben bis zum Jahre 2010 zu stoppen.



Der Schwarzstorch: EU-geschützt!

## Artenschutz nach steirischem Maß

Nachdem wir Mitteleuropäer bis zum Ende des 19. Jh. alle Großraubtiere wie Bär, Luchs und Wolf, sowie alle Geierarten des Alpenraumes ausgerottet haben, betrafen die frühen Naturschutzgedanken vor allem den Artenschutz. 1903 ließ das "Ministerium für Cultus und Unterricht" ein "Inventar von Naturdenkmälern" Österreichs anfertigen. In der Zeit um den ersten Weltkrieg wurde das Wort "Naturdenkmal" für Schutzgüter jedweder Form geprägt. Gemeint waren damit auch besondere Tier- und Pflanzenarten. Danach erließen die einzelnen Bundesländer

sog. Artenschutzverordnungen, also "Listen geschützter Tier- und Pflanzenarten". Allerdings gab es zahlreiche Ausnahmen bei den Schutzverpflichtungen. So waren in der Steiermark land- und forstwirtschaftliche Nutzungen in den Naturschutzregelungen völlig ausgeklammert. Außerdem bezog sich der Schutz v.a. auf das mutwillige Töten von Tieren, oder auf das Ausgraben von Pflanzen und nicht auf aktive Schutzmaßnahmen. Diese steirische Dimension des Artenschutzes bleibt aufrecht, da wir in der Steiermark über zahlreiche auf unser Land beschränkte Kostbarkeiten der Fauna und Flora



Der Luchs: EU-geschützt!

verfügen. Die zu schützende Arten werden in einer neuen Artenschutzverordnung aufgelistet werden.

## Arten von gemeinschaftlichem Interesse

Die EU-Naturschutzrichtlinien sehen Verschlechterungsverbote für die Schutzgüter vor. In der Steiermark genießen rund 100 Tier-



Der Frauenschuh: EU-geschützt!

Als steirischer Beitrag zum NATURA 2000-Projekt der Europäischen Union sind für 100 besondere Tier- und Pflanzenarten der Steiermark ausgewählte Europaschutzgebiete mit repräsentativen Lebensräumen jetzt und in Zukunft in gutem Zustand zu bewahren. Managementprogramme definieren die Schutzanforderungen und die Erfolgskontrollen.

und Pflanzenarten den Schutz besonderer EU-Standards. Dementsprechend strenger sind die nunmehr gültigen EU-Schutzaufgaben, allerdings nur für ausgewählte Arten und Lebensraumtypen.

**Anhang I-Vogelarten der Steiermark:** Alpenschneehuhn, Auerhuhn, Birkhuhn, Blauracke, Blutspecht, Dreizehenspecht, Eisvogel, Grauspecht, Halsbandschnäpper, Haselhuhn, Heidelerche, Kleines Sumpfhuhn, Mittelspecht, Mornellregenpfeifer, Neuntöter, Raufußkauz, Rötelfalke, Rohrweihe, Rotsterniges Blaukehlchen, Schwarzspecht, Schwarzstirnwürger, Schwarzstorch, Sperlingskauz, Steinadler, Steinhuhn, Tüpfelsumpfhuhn, Uhu, Wachtelkönig, Wanderfalke, Weißrückenspecht, Weißstorch, Wespenbussard, Ziegenmelker, Zwergrohrdommel, Zwergschnäpper.



Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp  
Obmann  
Naturschutzbund Steiermark  
8010 Graz, Heinrichstraße 5/II  
Tel.: 0316/326068  
j.gepp@naturschutzinstitut.at

# DAS LAND UM 6 EUROPASCHUTZGEBIETE REICHER

Der im Jahre 1995 eingeleitete Prozess zur Schaffung des Netzes NATURA 2000, das ein wesentliches Element zum Schutz der biologischen Vielfalt in der Europäischen Gemeinschaft ist, hat weitere Fortschritte im Hinblick auf die tatsächliche Einrichtung dieses Netzes erzielt. Die Europäische Kommission hat mit Entscheidung vom 22.12.2003 eine Liste von Gebieten von gemeinschaftlicher Bedeutung für die alpine biogeografische Region (Amtsblatt der EU vom 21.1.2004, L 14/21) und mit Entscheidung vom 7.12.2004 eine Liste von Gebieten von gemeinschaftlicher Bedeutung in der kontinentalen biogeografischen Region (Amtsblatt vom 28.12.2004, L 382/1) gemäß der Richtlinie 92/43/EWG des Rates verabschiedet.

Gemäß Artikel 4 der Richtlinie 92/43/EWG hätten die Mitgliedsstaaten ihre nationalen Listen bis zum 10.6.1995 und die Kommission die Gemeinschaftsliste bis 10.6.1998 vorlegen müssen. Die Einhaltung des letzteren Termins war jedoch aufgrund von Verzögerungen bei der Einreichung der vollständigen nationalen Listen nicht möglich.

Art. 10 des Vertrages zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft legt Folgendes fest:  
Alt:

„Die Mitgliedsstaaten treffen alle geeigneten Maßnahmen allgemeiner oder besonderer Art zur Erfüllung der Verpflichtungen, die sich aus diesem Vertrag oder aus Handlungen der Organe der Gemeinschaft ergeben. Sie erleichtern dieser die Erfüllung ihrer Aufgabe. Sie unterlassen alle Maßnahmen, welche die Verwirklichung der Ziele dieses Vertrages gefährden könnten.“

Der Nationalstaat – das Land Steiermark – ist somit verpflichtet, so zu handeln, dass gewährleistet ist, dass die Ziele sowohl der Richtlinie 79/409/EWG (VS-RL) und auch der Richtlinie 92/43/EWG (FFH-RL) nicht gefährdet werden.

Neu:

EG-Nr.	Gebiete	rechtswirksam seit
14	Teile des Südoststeirischen Hügellandes inkl. Höll und Grabenlandbäche	26.07.2005
15	Steirische Grenzmuir mit Gamlitzbach und Gnasbach	29.08.2005
22	Oberlauf der Pinka	26.07.2005
24	Hartberger Gmoos	11.06.2005
25	Pölschhof bei Pöls	29.08.2005
27	Lafnitztal – Neudauer Teiche	29.08.2005

Weitere NATURA 2000-Gebiete befinden sich im Verfahrensstand der Anhörung:

EG-Nr.	Gebiete	bis
5	Ober- und Mittellauf der Mur mit Puster Auwald, Puxer Wand und Gulsen	31.10.2005
9	Raabklamm	31.10.2005
12	Flaumeichenwälder im Grazer Bergland	31.10.2005
13	Kirchkogel bei Pernegg	31.12.2005
18	Zlaimöser-Moore/Wießenbachalm	31.10.2005
19	Steirisches Dachsteinplateau	30.11.2005
20	Ödensee	31.12.2005
28	Furtner Teich – Dürnberger Moor	30.10.2005
29	Dürnberger Moor	30.10.2005
30	Furtner Teich	30.10.2005
34	Teile der Eisenerzer Alpen	31.12.2005
35	Totes Gebirge mit Altausseer See	30.11.2005
39	Hochlagen der östlichen Wölzer Tauern und Seckauer Alpen	31.12.2005

EG-Nr.	Gebiete	rechtswirksam seit
1	Feistritzklamm/Herberstein	17.07.2002
2	Teile des Steirischen Jogl- und Wechsellandes	17.07.2002
3	Schwarze und Weiße Sulm	01.03.2003
4	NSG Wörschacher Moos und ennsnahe Bereiche	01.03.2003

Die Verordnung aller steirischen Vogelschutzgebiete hat daher zur Vermeidung eines weiteren Urteiles im anhängigen Vertragsverletzungsverfahren höchste Priorität. Das Land Steiermark hat sich zum Ziel gesetzt, bis Ende 2005 (ausgenommen „Nie-

dere Tauern“ und nachzunennendes Vogelschutzgebiet „Mittleres Ennstal“) alle Vogelschutzgebiete nach nationalem Recht zu verordnen. Die Stmk. Landesregierung hat bis Juli 2005 die Anzahl der bisher verordneten (vier) Europaschutzgebiete um sechs weitere vergrößert.

Weitere NATURA 2000-Gebiete befinden sich im Verfahrensstand der Anhörung:

Bei gegebener Sach- und Rechtslage sind alle eingeladen, die Naturschutzbehörde bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen und gemeinsam mit den Organen des Landes die Ziele zu formulieren.

Für uns, von der Fachabteilung 13C, gilt als oberstes Gebot: **Vertragsfreiheit für das Naturland Steiermark.**

**NATURA 2000**  
**Flaumeichenwälder im Grazer Bergland**

ATZ244000 Tyy-B  
FFH-Gebiet

Das Land Steiermark  
FA 13C - Naturschutz



**HR Dr. Peter Frank**  
**Amt d. Stmk. Landesregierung**  
**FA13C Naturschutz**  
**Rechtsreferat**  
**8010 Graz, Karmeliterplatz 2**  
**Tel.: 0316/877-3075**  
**peter.frank@stmk.gv.at**

## VIVARIUM – WAS(S)ERLEBEN FEIERLICH ERÖFFNET

Eingebettet in eine Landschaft von glasklaren Ursprungsquellen, Wasserfällen, Erdpyramiden, Mooren und Teichen, entstand eines der aufregendsten und innovativsten Angebote in Österreichs Naturparklandschaft: Das Vivarium im Naturpark Grebenzen, einer vom Murtagletscher geformten Passlandschaft.

Am 17.6.2005 war die feierliche Eröffnung unter reger Teilnahme von Kirchenvertretern, Landes- und Regionalpolitikern, Vertretern der Vereine und Kammern und Skeptikern. Was vor allem erfreulich war und für die Zukunft das Wichtigste ist, die einheimische Bevölkerung war in Scharen vor Ort.

Im Mittelpunkt des Vivariums ist das „Was(s)erleben“ der heimischen Fischwelt und des Amazonas als Miteinander und Gegeneinander. Die Lebensräume der heimischen Fischwelt sind in Form von Quelle, Wasser, Tümpel, Teich und See gestaltet. In diesen Lebensräumen und in den Thementaquarien leben Fische, Frösche, Salamander, Krebse, Molche und Pflanzen der Gewässer des Naturparks Grebenzen.

Das Reich des Amazonas wird nicht nur durch die größte Piranhaanlage Mitteleuropas repräsentiert, sondern auch durch andere Amazonasfischarten, Krokodile, Boas, Leguane, Giffrösche, Spinnen, Schildkröten, Weißbüscheläffchen, Vögel und Tropenpflanzen.

In einem kleinen „Kino“ kann man die Unterwasserwelten mit Augen und Ohren verfolgen und beinahe miterleben. Für die kleinen und

großen Wasserforscher ist ein Mikroskopiererraum eingerichtet, um auch Kleinstlebewesen, welche mit freiem Auge nicht sichtbar sind, beobachten zu können.

Zur Besucherinformation ist ein modernes Naturpark-Informationszentrum eingerichtet, welches gemeinsamer Sitz der Naturparkverwaltung und des Tourismusverbandes ist. Hier erhalten Besucher und Gäste Informationen und Übersicht nicht nur für das Vivarium, sondern auch über die Themenschwerpunkte des Naturparks Grebenzen.

Der Außen-(Zugangs-)bereich ist als Biotop rund um den revitalisierten Stadlob-Teich angelegt. Hier erfahren und erleben die Besucher entlang von Uferwegen, Brücken, Stegen, Schwimmflößen und kleinen Staustufen die natürlichen Zusammenhänge um das Thema Wasser.

Da alles Leben aus dem Wasser kommt, ist im Vivarium auch für das Wohlbefinden der Besucher in und um das Wasser vorgesorgt. „Well-ness by fish“ nennt sich der Platz für die Menschen rund um Erlebnispool, Kinderbecken und Saunalandschaft direkt neben dem Reich des Amazonas. Die Aussicht von der Liegeterrasse über die wunder-



bare Landschaft des Naturparks ist eine Wohltat für die Augen und die Seele, für leibliche Wohltaten sorgen die Damen und Herren des Gastronomiebereiches mit Speisen und Getränken aus vorwiegend regionalen Produkten. Da diese Einrichtung im Naturpark Grebenzen beheimatet ist, wurde auch die Energieversorgung im Bewusstsein der regionalen Wertschöpfung gewählt – ein 100 % Biowasserwerk wurde von einer Firma aus St. Lambrecht für die Heizung errichtet.



**Axel Weiß**  
Amt d. Stmk. Landesregierung  
FA13C Naturschutz, Referat 2  
Nationalpark und Naturparke  
8010 Graz, Karmeliterplatz 2  
Tel.: 0316/877-3346  
axel.weiss@stmk.gv.at

## ÜBERWINTERUNGSKÄSTCHEN FÜR FLORFLIEGEN GEGEN BLATTLÄUSE!



In Florfliegenhäuschen überwintern die nützlichen Blattlausverzehrter.

Die Larven der Florfliegen können enorme Mengen an Blattläusen aussaugen. Die rund zwei Dutzend heimischen Florfliegenarten sind zwar weit verbreitet, für den Gar-

tenbesitzer ist es aber wichtig, dass sie auch in unseren Gärten vorkommen.

Eine Möglichkeit Florfliegen bei der Überwinterung zu unterstützen ist es, ihnen Überwinterungshäuschen anzubieten. Der im Nistkastenbau erfahrene Bergwächter Josef Regier aus Tobelbad hat einige dieser Kästen für den Naturschutzbund zum Weiterverkauf hergestellt. Der Selbstkostenpreis beträgt EUR 35,00. Die Florfliegenkästen werden in Gärten auf Ästen von Obstbäumen hängend an mäßig sonniger Stelle im Frühherbst aufgehängt. Darin können bis zu mehrere 100 Florfliegen überwintern, um im Frühjahr ih-

re Eier abzulegen. Die daraus schlüpfenden Larven (Blattlauslöwen genannt) sind nützliche Blattlausverzehrter.

Florfliegenkästen können Sie beim Naturschutzbund Steiermark, Heinrichstraße 5/II, 8010 Graz, um EUR 35,00 erwerben.



**Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp Obmann**  
Naturschutzbund Steiermark

# ARTENSCHUTZPROJEKT WEIßSTORCH

Zu Beginn des 20. Jh. horsteten keine Weißstörche in der Steiermark. Auch im 19. Jh. war die Steiermark storchenleer. Erst 1925 wurde eine Baumkolonie in den „Sümpfen von Mureck“ bekannt. 1929 brütete das erste Storchenpaar in Neudau im Bez. Hartberg, wo es auf einem Rauchfang seinen Horst baute. Die Besiedelung des oststeirischen Raumes erfolgte nun vom Osten her. Bis 1934 gab es bereits mehrere Horste im Lafnitz-, Feistritz- und Raabtal. In den 40er und 50er Jahren eroberte der Weißstorch auch die Weststeiermark. Er schloss sich den Menschen an und baute seine Horste auf höhere Gebäude mitten im Ort. Mit seiner Ankunft bringt er den Frühling mit und lässt die Menschen auch an seinem Familienleben teilnehmen, da er vor ihren Augen seine Jungen großzieht. So kam es, dass er schon bald zur bekanntesten und beliebtesten Vogelart wurde und es bis heute geblieben ist. Vor jedem Haus wo es Nachwuchs gibt, steht heute eine Storchenattrappe als Künder des freudigen Ereignisses.

Schon bald wurden die Störche – Horstpaare und ihre Jungen – gezählt und der Bestand statistisch erfasst. Der Erste war Prof. Dr. Otto Kepka vom Zool. Institut der Universität Graz, der den Storchenbestand ab 1950 erhob. Er übergab 1969 diese Arbeit an DI Bruno Weissert und ab 1985 wird nun die Bestandserhebung vom Verfasser und Mitarbeitern im Rahmen des Artenschutzprojektes Weißstorch weitergeführt. So können wir heute auf eine über 50jährige lückenlose Be-

standserhebung zurückblicken.

Als nun in den 80er Jahren der Storchenbestand rapide zurückging (siehe Tab. 1) wurde im Jahre 1985 das Artenschutzprojekt Weißstorch mit einem fundierten Schutzprogramm erstellt (Haar 1986).

## Bestandsentwicklung

Beim Betrachten des Diagramms ist zu erkennen, dass der Storchenbestand nicht kontinuierlich gleich bleibt sondern jährlichen Schwankungen unterworfen ist. Es gibt also gute und schlechte Storchenjahre. Um aber zu erkennen ob der Storchenbestand zu- oder abnimmt sind langfristige Erhebungen notwendig. Die so erhaltenen Mittelwerte zeigen dann die tatsächliche Bestandsentwicklung an. Von 1951 bis 2000 schritten in der Steiermark 3.981 Storchenpaare (HPa) zur Brut und brachten 7.337 Jungvögel (JZG) zum Ausfliegen. Das ergibt im 50jährigen Schnitt 1,85 Junge pro Brutpaar. Von 2001 bis 2005 ist der Bestand spürbar zurückgegangen. 506 Brutpaare (HPa) zogen 884 Junge auf. Das ergibt einen Durchschnitt von nur 1,75 Junge pro HPa.

Um wieder zu einem gesünderen Storchenbestand zu kommen ist eine spürbare Biotopverbesserung notwendig, d.h. es müssen mehr Wiesenflächen in einem Umkreis von etwa 1,5 km um die Storchenhorste entstehen.

## Schutz der Horstplätze

Zur Betreuung des Storchenbestandes wurde ein

Team von freiwilligen Mitarbeitern eingesetzt (siehe Tab. 2). Dadurch ist nun eine flächendeckende Bestandserhebung und Betreuung aller Horstplätze gewährleistet. Alte und baufällige Horste werden saniert und wo es notwendig ist wird der alte Horst abgetragen und mit dem Bau einer künstlichen Horstunterlage an selber Stelle der Fortbestand des Brutplatzes gesichert. Diese Arbeiten werden

unter Mitwirkung der Feuerwehren, die auch Ihre Geräte kostenlos zur Verfügung stellen, den Mitgliedern der Berg- und Naturwacht, Gemeindebediensteten und freiwilligen Helfern durchgeführt. Die entstehenden Kosten übernehmen in dankenswerter Weise nach Rücksprachen mit dem Bürgermeister die zuständigen Gemeinden.

Baut ein Storchenpaar seinen Horst auf einen stromführenden Leitungsmast, so sind die E-Werke gerne bereit notwendige Sicherungsarbeiten, wie z.B. eine Isolierung der Stromleitungen im unmittelbaren Horstbereich vorzunehmen um Unfälle der Störche durch Stromberührung zu vermeiden. Auch das Höhersetzen von Horsten über den stromführenden Masten ist eine wirkungsvolle Sicherheitsmaßnahme gegen Stromschlag und auch eine Sicherung des Horstplatzes.

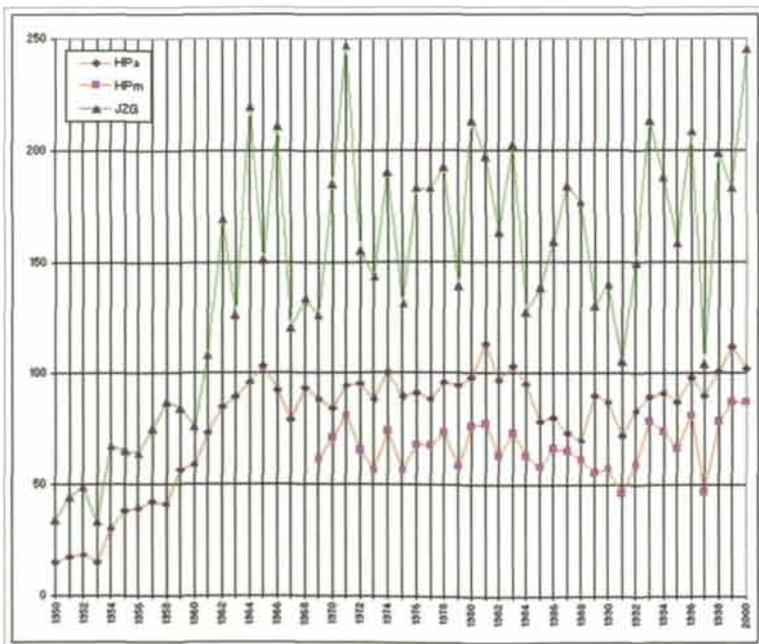
Solche Maßnahmen tragen wesentlich dazu bei, Brutauffälle und Unfälle von Alt- und Jungvögeln zu vermeiden. Alle diese Arbeiten müssen aber außerhalb der Brutzeit durchgeführt werden, da



Beim Leitungsumbau in Unterrohr wurde von den Feistritzwerken Gleisdorf der alte Horst entfernt, ein neuer aufgestellt und ein Teil des alten Nistmaterials in die neue Horstunterlage eingebracht.



Erfolgreiche Storchenbrut in Grötsch mit vier Jungen; Sommer 2004.



Tab. 1: Der Weißstorchbestand in der Steiermark von 1950 bis 2000. Legende: HPa = alle eingetroffenen Horstpaare zusammen. HPm = alle Horstpaare mit Junge. HPO = alle Horstpaare ohne Junge. JZG = alle Jungvögel zusammen. (Bestandserhebung: 1950-1968 Kepka, 1969-1984 Weissert, ab 1985 Haar mit Mitarbeitern.) Graphik: Haar

mit sich die Störche nicht gestört fühlen. Am besten im September oder Oktober nach Abzug der Störche. Ein Hinausschieben bis zum Frühjahr (März) ist nicht zweckmäßig, da wegen der oft ungünstigen Wetterlage einzelne



Drei Vollwaise Störche in der Pflegestation Ilz, kurz bevor sie wieder in die freie Natur entlassen wurden. Sie befinden sich derzeit auf dem Weg ins afrikanische Winterquartier.

Störche schon oft um den Josefitag (19. März) ankommen. Baupläne von Horstunterlagen können bei allen Mitarbeitern angefordert werden.

An dieser Stelle möchte ich nun allen Bürgermeisterinnen, ihren Gemeindebediensteten, den Freiwilligen Feuerwehren, den Männern der Berg- und Naturwacht sowie allen freiwilligen Helfern für ihre Bereitschaft den Störchen zu helfen ein herzliches Dankeschön sagen!

### Biotopschutz

Der Weißstorch ist kein Wasservogel wie manchmal angenommen wird, sondern ein Wiesenvogel. Zur Nahrungssuche benötigt er ausgedehnte Wiesenflächen, wo er gemächlich Dahinschreitet und Feldmäuse, Heuschrecken, Blindschleichen u.a. Nahrungstiere aufnimmt. Frösche, wie oft angenommen wird, bilden nicht seine Hauptnahrung, sondern nur einen geringen Anteil unter seinen Beutetieren. Auch Regenwürmer bilden einen nicht zu unterschätzenden Anteil seiner Nahrung. Den größten Anteil an Beutetieren aber bilden mit oft über 70 % Säugetiere, vor allem Feldmäuse!

„Storchenwiesen“ mit eingestreuten Tümpeln und Feuchtfächen, wie sie erfreulicherweise schon an vielen Stellen angelegt wurden, sind aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein, nur ein Stützpunkt im Nahrungsrevier eines Storchenpaares. Der Storch braucht, um genügend Nahrung für seine Jungen zu finden, größere (wechsellasse) Wiesen und andere Nahrungsquellen, z.B. ÖPUL-Flächen, möglichst nicht weiter als ca. 1,5 km um seinen Horst.

### Storchenpflegestationen

Zur Aufnahme verletzter und kranker Störche gibt es in der Steiermark zwei Pflegestationen. Für den oststeirischen Raum die Pflegestation Ilz und für die südliche Steiermark die Pflegestation in Tillmitsch als Nachfolge der Pflegestation Lipsch von Frau Margarete Legat.

Von Zuchtstationen, wie sie in mehreren Stellen in Europa eingerichtet wurden, ist man wieder abgekommen, da die dort erbrüteten Jungvögel kein natürliches Wildverhalten zeigten.

DER STORCH IST EIN WILDTIER UND KEIN HAUSTIER!

### Beringung und Storchenzug

Dieser Abschnitt ist so umfangreich, dass dafür ein eigener Beitrag notwendig ist.

Zum Schluss möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass wir alle darauf achten müssen, dass im Umfeld eines Storchenhorstes, er ist ja die zentrale Stelle im Leben einer Storchenfamilie, ausreichend große (wechsellasse) Wiesenflächen vorhanden sind. Denn nur mit der Erhaltung ergiebiger Nahrungsreviere können wir unsere Störche auch für die Zukunft erhalten. Der Weißstorch zählt zwar nach der VS-RL zu den be-

### Literatur zum Nachlesen

Haar, H. (1986): Projekt Weißstorch. Naturschutz Steiermark 129; 19-22.

Haar, H. (1989): Die Situation des Weißstorchs in der Steiermark. Vogelschutz in Österreich 4; 20-25.

Haar, H. (1992): Evolution de la population nicheuse des Cigognes blanches en Autriche. J.-L. Mériaux, A. Schierer, C. Tombal & J.-C. Tombal (Hg.). Les Cigognes d'Europe. Actes du Colloque International, Metz 199; 147-154.

Haar, H. (1994): „Projekt Weißstorch“: 10 Jahre Grundlagenforschung und Storchenschutz in der Steiermark. BirdLife Österreich – Studienbericht 1, 1985; 15-21.

Sackl, P. (1989): Zur Ernährungsbiologie und Habitatnutzung des Weißstorchs. Vogelschutz in Österreich 4; 6-10.

sonderen Schutzgütern der NATURA 2000-Gebiete, aber nur ein geringer Teil der Störche lebt dort. Der Schutzstatus ist auch außerhalb dieser Gebiete gleichbleibend. Wir müssen uns daher doppelt anstrengen, um ihm einen intakten Lebensraum zu bieten.



**Helmut Haar**  
Projektleiter  
Projekt Weißstorch  
8261 Sinabelkirchen,  
Kaiserbergstraße 2/1  
Tel.: 0699/11192007

Name	Anschrift	Telefon	Bezirke/Region	Tätigkeit
Helmut Haar	8261 Sinabelkirchen, Kaiserbergstraße 2/1	0699/11192007	Fürstenfeld	PROJEKTLITER: Bestandserhebung, Horstbetreuung, Horstbau, Pflegestation; Überregional: Beringung, Ringablesung, Auswertung
Herbert Ehrlich	8330 Feldbach, Am Färberberg 1	03152/7094, 0699/12080580	Feldbach	Bestandserhebung, Horstbetreuung
Franz Harb	8051 Graz, Schippingerstraße 46/II/8	0699/10828143	Deutschlandsberg	Bestandserhebung, Horstbetreuung, Horstbau
Reinhold Jemetz	8234 Rohrbach, Lebing 73	03338/4145	Hartberg Nord	Bestandserhebung, Horstbetreuung
Josefine Mühlbacher	8641 St. Marein, Am Stollingbach 9	03864/3286	Mürzzuschlag, Bruck/Mur	Bestandserhebung, Horstbetreuung
Anton Plaschzug	8501 Lieboch, Roseggerweg 20	03136/62356, 0664/1909525	Graz-Umgebung, Voitsberg, Leoben	Bestandserhebung, Horstbetreuung, Horstbau, Pflege verletzter Störche
Helmut Rosenthaler	8430 Tillmitsch, Dorfstraße 104	03452/72612, 0664/5979583	Leibnitz, Radkersburg	Bestandserhebung, Horstbetreuung, Horstbau, Pflegestation, privater Storchenverein
Helmut Sindler	8200 Gleisdorf, Feldbacher Straße 2	0664/4345790	Weiz	Bestandserhebung, Horstbetreuung, Horstbau
Mag. Gertrud Tritthart	8045 Graz, Jaritzweg 21	0316/697448	Graz, Graz-Umgebung Nord	Bestandserhebung, Horstbetreuung
Johann Weinhofer	8271 Bad Waltersdorf 229	03333/2084, 0664/9367168	Hartberg Süd	Bestandserhebung, Horstbetreuung, Horstbau
Dr. Wolfgang Rumpf	8274 St. Magdalena am Lemberg 45	03332/8810-0	Station Ilz und nach Bedarf	Tierärztliche Betreuung
Mag. Manfred Brandl	8430 Leibnitz, Karl-Fink-Straße 3	03452/76779	Station Tillmitsch	Tierärztliche Betreuung

Tab. 2: Projekt Weißstorch - Mitarbeiter

# 15 JAHRE ARTEN- UND BIOTOPSCHUTZPROGRAMM FLEDERMÄUSE

## Mein Leben mit Fledermäusen für Fledermäuse



Mein Leben mit Fledermäusen: Fledermäuse, die länger im Krankenhaus bleiben müssen, können sehr zutraulich werden.

Voranzustellen ist die Information, dass alle genannten Personen und Organisationen in den 15 Jahren der Laufzeit ihre Freizeit und Arbeitskraft gratis zur Verfügung stellten und einschließlich meiner Person, nicht einmal die angefallenen Kosten ersetzt bekommen konnten.

Die Steiermark ist durch das Artenschutzprogramm "Fledermäuse" beispielgebend in Österreich in der herausragenden Rolle als Vorreiter. Als einziges Bundesland Österreichs ist die Steiermark mit einem Netz von Quartierbetreuern durchwoben, die jeweils in ihrem Bereich für die Fledermäuse wirken können. Leider haben die mit so vielen Vorurteilen behafteten Fledermäuse trotzdem immer noch ein schweres Los. Die Hauptprobleme, mit denen sie ums Überleben zu kämpfen haben, sind im Folgenden übersichtsweise angeführt:

- Aberglaube und Uninformiertheit
- Verlust geeigneter Quartiere (besonders Winter- und Wochenstubenquartiere, aber auch Tages- und Paarungsquartiere)
- Grundlegende Änderung der Bauweise (Verschwinden von leicht befliegbaren, dunklen und warmen Dachräumen)
- Zunehmendes Verschwinden spaltenreicher Gebäude
- Schutzvorkehrungen gegen Stadtauben wirken meist auch gegen Fledermäuse
- Verschluss von unterirdischen Hohlräumen
- Vergiftung durch Holzschutzmittel, Insektizide
- Beunruhigung
- Gezielte Verfolgung und Vernichtung meist

- Verminderung menschlicher Störungen in den Quartieren
- Öffentlichkeitsarbeit, Information und Aufklärung in Medien und v.a. in Schulen
- Biotopsichernde Maßnahmen
- Quartierbetreuung (Einbeziehung der Eigentümer bzw. Nutzer der betreffenden Gebäude)

In den 15 Jahren der Laufzeit des Arten- und Biotopschutzprogrammes "Fledermäuse" wurden biotopsichernde Maßnahmen am Winterruhequartier Höhle und Stollen ebenso erfolgreich durchgeführt wie an Sommerquartieren wie z.B. Dachböden. Oft war und ist es notwendig, solche Quartiere gegen Störungen von außen auch durch Absperrung und ständige Kontrolle zu sichern, damit die Tiere in ihren sensibelsten Phasen, Fortpflanzungszeit (Sommer) und Winterruhe, nicht gefährdet sind. Dazu werden die von Fledermäusen verwendeten Hohlräume, die aus Gründen des Fledermaus-schutzes versperrt sind, kontrolliert und bei immer wieder vorkommenden Beschädigungen der Absperrungen sofort wieder Reparaturmaßnahmen ergriffen. Es wurden zehn Objekte durch Absperrung, andere durch sofortige Reparaturen der vorhandenen Absperrungen als Winterquartiere für unsere Fledermäuse gesichert. Eines dieser Objekte wurde vor der Absperrung über 5 Jahre hinweg kontrolliert. Dabei wurde festgestellt, dass im Schnitt 5 Kleine Huf-

aufgrund von Uninformiertheit

- Nahrungsverknappung durch allgemeine Biotopzerstörung und Akkumulation von Pestiziden
- Ignoranz sog. Fachleute

Was tun wir dagegen?

- Linderung und Beseitigung der Quartiernot
- Verminderung der Giftbelastungen generell

eisennasen diesen Stollen als Überwinterungsquartier nutzten. In den 10 Jahren nach der Absperrung konnten im Schnitt 37 Überwinterer von 9 verschiedenen Fledermausarten gezählt werden!

Menschliche Einflussnahme in allen Bereichen beschert unseren Fledermäusen ihre eklatante Quartiernot. Daher ist eine der wichtigsten Aufgaben dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten und durch gezielte Information und Aktion ein weiteres Fortbestehen dieser Extremsituation zu verhindern.

In Zusammenarbeit mit der Landesforstinspektion, der Steierm. Berg- und Naturwacht und in Eigeninitiative gemeinsam mit Schulen sind auf die gesamte Steiermark verteilt bereits über 4.000 Fledermauskästen als Ersatzquartiere montiert worden. Diese sind Sommerquartiere, die an geeigneten Plätzen in unseren Wäldern montiert wurden. Durch rege Vortragstätigkeit wurde v.a. in Schulen für ein besseres Verständnis für die Fledermaus als besonders wichtiges Glied im Kreislauf der Natur gewonnen. Es hat sich dabei immer wieder gezeigt, dass von den Ressourcen her in verstärktem Maße mit Hauptschulen sehr effiziente Projekte für den Ersatzquartierbau möglich sind. Ich biete einen „Planungsvorschlag für ein Fächer verbindendes Projekt“ an, das von Schulen gerne angenommen wird. Es sind dabei der Kreativität von Lehrern und Schülern keine Grenzen gesetzt und fast jedes neue Projekt bringt auch neue Ideen wie man noch breitenwirksamer für die Fledermäuse werben kann.

Durch die ausgezeichnete, steiermarkweite Zusammenarbeit mit Polizei, Feuerwehren, Bezirkshauptmannschaften, Tierschutzvereinigungen, Tierärzten, der Katholischen wie auch der Evangelischen Kirche und deren Pfarrern, Schlossbesitzern, etwa 200 Schulen und deren Lehrern, sowie der Naturschutzjugend konnte



Die Trafostation eines Kraftwerkes liefert perfekte Bedingungen für eine große Fledermaus-Wochenstube. Mit kleinen Adaptierungen war es möglich, dieses wichtige Quartier für die Fledermäuse zu erhalten.

für den Schutz der Fledermäuse ein Netz aufgebaut werden, das gerade im Begriff ist sich in der Bevölkerung zu verwurzeln und Früchte zu tragen.

Folgenden Tierärzten danke ich besonders für die Hilfe bei schwierigen Fällen und für die Übernahme von kranken und verletzten Fledermäusen: Mag. Werner Lukas (Graz), Dr. Alexander Tritthart (Graz), Dr. Armin und Ursula Deutz (Kalsdorf), Dr. Anton Wallner (Knittelfeld), Mag. Michael Kraft (Murau), Mag. Gertrud Trinker (Schladming) und Dr. Heinz Gilli (Leoben). Weiters sind folgende Privatpersonen immer wieder bereit sich in den Dienst der Sache zu stellen, wenden viel Zeit für den Schutz und die Erhaltung unserer Fledermäuse auf oder stellen uns ihre Ressourcen für unsere Arbeit zur Verfügung: Jutta Hofer, Peter Freitag, Mag. Dr. Christoph Friedrich, Univ.-Prof. Dr. Heiner Römer, Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Desch, Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerald Kastberger, Univ.-Doz. Dr. Helmut Gleispach, Dr. Otmar Winder, Martina Groppenberger, VD Wolfgang Gärtner, DI Bettina Rosenlechner, Brunhilde Englmeier, Franz Fraiss, Ernst Woldeck, Ernst Ganser, Hermine Kaufmann und darüber hinaus 200 Quartierbetreuer steiermarkweit. Folgende Institutionen sind ebenfalls immer wieder zur Zusammenarbeit bereit: Österreichische Bundesbahnen, Berg und Naturwacht, Fachabteilung 18C Straßenerhaltungsdienst, sowie die Steirischen Autobahnmeistereien, Magistrat Graz, Firma Asfinag (Ösag), Firma Estag (STEWEAG-STEG), Ordinariat der katholischen Kirche, Stift Admont, Stift Rein, Evangelische



Wenn man Winterquartiere für Fledermäuse durch Absperrung sichert ist auch Information unumgänglich.



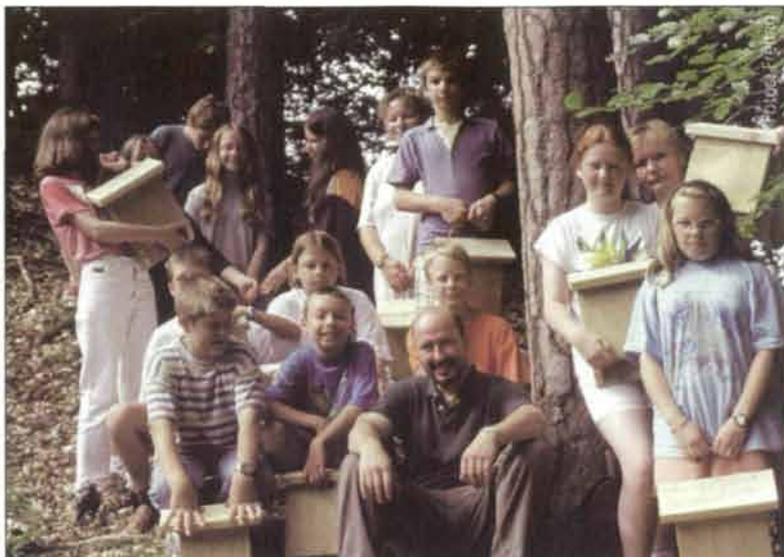
Diese Wochenstube der Wimperfledermäuse in Vorau konnte durch perfekte Zusammenarbeit mit Baufirmen, Schule und Gemeinde erhalten werden.

Superintendentur.

Was geschieht dafür bei uns in der Steiermark schon heute, was muss entweder auf jeden Fall zumindest weiterlaufen und was muss intensiviert weiterhin getan werden, dass die Fledermaus als unverzichtbares Glied im Kreislauf der Natur erhalten werden kann?

Einige der bedeutendsten Projekte der letzten Jahre waren und sind:

- STEWEAG-STEG: Kraftwerksfront wird als größter Fledermauskasten der Welt – schon in der Planungsphase – konzipiert
- Alle geeigneten Hohlkastenbrücken auf Autobahnen, Autostraßen, Bundes-, Landes- und Gemeindestraßen in der ganzen Steiermark werden Fledermaus-freundlich gestaltet
- Über 4.000 Fledermauskästen wurden montiert
- Höhlen und Stollen werden als Fledermausquartiere gesichert
- In NATURA 2000-Gebieten werden biotopsichernde Maßnahmen mit Monitoring durchgeführt
- 26 Hauptschulprojekte für Ersatzquartiere wurden durchgeführt
- Das Fledermauskrankenhaus wird immer wieder adaptiert und ausgebaut
- Aberglauben und Fehlinformationen in der Bevölkerung werden durch persönliche Beratung und Information ausgeräumt
- Die Abholung verletzter und kranker Fledermäuse wird täglich organisiert
- Neuestes Projekt: Steirische



Besonders wichtig und zukunftsorientiert ist die fledermausfreundliche Arbeit mit unseren Kindern. Schulprojekte können viel bewirken und sind immer erfolgreich.

Jäger stellen den Fledermäusen ihre Hochsitze zur Verfügung

Für die Versorgung von kranken und verletzten Fledermäusen steht in der Steiermark ein Fledermauskrankenhaus mit Auffangstationen in Murau, Knittelfeld, Leoben, Mariazell, Schladming, Kindberg, Fernitz, Unterpremstätten, Graz und Rechbergdorf zur Verfügung.

Es wurden zur Information der Bevölkerung immer wieder Falter, Plakate und Aufkleber gedruckt, die sich großer Beliebtheit, vor allem bei Kindern, erfreuen, die damit die Kinderzimmer verzieren und in weiterer Folge Eltern, Verwandte und Besucher über die Tiere aufklären können.

Bei Verputzarbeiten kommt es immer wieder vor, dass die Gegenwart von Fledermäusen nicht auffällt und die Tiere eingemauert werden. Daher ist es wichtig, v.a. bei Verwendung von Betonhohlblockziegeln, den Rohbau vor dem Verputzen zu untersuchen. Es wäre daher von besonderem Interesse, eine Zusage von notwendigen Mitteln und v.a. der Förderung für mindestens 5 Jahre zu bekommen um eine solche ständig notwendige Aktion auch sicher finanziert zu wissen.

Bei Abbrucharbeiten müssen die Gebäude ebenfalls vor Beginn der Arbeiten abgesucht werden, damit die stillen Bewohner nicht verletzt oder gar getötet werden.



**Bernd Freitag**  
Fledermausnotruf Steiermark  
Artenschutzbeauftragter  
für Fledermäuse – Steiermark  
Tel.: 0676/6214630  
bernd.freitag@kfunigraz.ac.at



## AUS DEM LANDESVORSTAND

Anfang August 2005 ist unser NATURA 2000 Leitfaden für die Praxis erschienen. Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp und Mag. Dr. Peter Köck vom Institut für Naturschutz und Landschaftsökologie erarbeiteten für unsere Berg- und Naturwächter eine Broschüre, in der sie verständlich die allgemeinen, gesetzlichen Grundlagen und die daraus resultierenden notwendigen Schutzmaßnahmen für unsere Mitglieder aufbereiteten. In diese jetzt aufliegende Broschüre werden für bereits verordnete Europaschutzgebiete in ergänzenden Schritten die regionalen Besonderheiten und Maßnahmen der einzelnen Schutzgebiete eingearbeitet (Gebietsfolder). Wichtige Informationen bezüglich

Erhaltungsmaßnahmen und Erhaltungszielen der einzelnen Europaschutzgebiete und jeweiligen regionalen Schutzobjekte werden dann dem Berg- und Naturwächter zur Verfügung stehen.

### Landestag 2005

"Tue Gutes und sprich darüber". Wir präsentieren unsere Körperschaft und unsere Leistungen schon seit vielen Jahren auch auf unserer Homepage. Vorgaben, Zeitgeist, ... ändern sich und so verleihen wir ihr nun ein "neues Kleid". Wir präsentieren uns und vermitteln gleichzeitig einen Einblick in unsere Arbeit. Der Landestag der Steierm. Berg- und Naturwacht hat bei

seiner letzten Sitzung im April 2005 einstimmig beschlossen, die Homepage nach modernen Gesichtspunkten zu gestalten und damit die positive Öffentlichkeitsarbeit fortzusetzen. Bei dieser Gelegenheit danken wir der Sparkasse Heiligenkreuz am Waasen für die finanzielle Unterstützung unseres Landestages.



**OAR Hermann Uller**  
**Landesleiter**  
**Steierm. Berg- und Naturwacht**  
**8010 Graz, Herdergasse 3**  
**Tel.: 0316/383990**  
**office@bergundnaturwacht.at**  
**www.bergundnaturwacht.at**

## AUS DEN BEZIRKEN

### Bezirk Graz/Umgebung

#### Einsatz bei den Peggauer Wandhöhlen

In der Nacht vom 7. auf den 8.5.2005 wurden unsere Höhlenorgane vom Polizeiposten Deutschfeistritz gebeten, im Bereich der Peggauer Wand Erkundigungen durchzuführen, da von Anrainern ein Feuerschein gemeldet wurde und wegen der damaligen Trockenheit große Feuergefahr bestand. In den folgenden Tagen führten die Berg- und Naturwächter Karl Hemmer und Walter Schweiger mehrere Begehungen durch. Nachdem bei der ersten Begehung zwar eine Feuerstelle bei den Höhlen I – IV entdeckt wurde, diese aber tiefer im Höhleninneren lag und schon älter war, wählte man einige Tage später den steilen und felsigen Aufstieg zu den Höhlen VI und VII. Auf der Terrasse unter dem Portal der Höhle V fanden sie eine einige Tage alte, mit Steinen umrandete, Feuerstelle. Zwar konnten keine weiteren Hinweise auf die Verursacher entdeckt werden, doch zur Abwendung einer eventuellen Feuergefahr wurden die Überwachungsintervalle unserer Höhlenaufsichtsansorgane in diesem Bereich verkürzt und die Aufklärungsarbeit verstärkt. Ohne entsprechende Ausbildung der Höhlenorgane und Kletterausrüstung könnte dieses nur schwer zugängliche Gelände nicht erreicht werden. Ein Dank an dieser Stelle für die erfolgte finanzielle Unterstützung zum Ankauf von Ausrüstungsgegen-



Unser Höhlenaufsichtsansorgan Karl Hemmer hoch über Peggau.

ständen von Seiten der FA13C.

#### Botanische Wanderung „Rund um das Naturschutzgebiet Pfaffenkogel“

Bei herrlichem Sommerwetter konnte Schulungskordinator OL Johann Konrad am 21.5.2005 über 30 Teilnehmer zu einer Fachexkursion im Naturschutzgebiet Pfaffenkogel begrüßen. Vom Treffpunkt Freilichtmuseum Stübing führte der Weg entlang der Mur nach Klein-Stübing, in den Stübinggraben, hinauf zum Pfaffenkogelkamm. Von dort der Abstieg wieder zurück zum Freilichtmuseum, dem Ausgangspunkt dieser Rundwanderung. Fachkundig betreut wurden die interessierten Mitglieder der Bezirke Graz und Graz-Umgebung von DI Anton Koschuh, der die naturräumlichen Besonderheiten, heimischen Pflanzen und Tiere anschaulich und kompetent den Exkursionsmitgliedern näher brachte. Vom typischen Au-

gebiet mit Silberpappeln und Ulmen, süßen Wiesenböden mit Wundklee und Lupinien bis hin zur sauren Bergwiese (Standort der Felsenbirne) führte diese Wanderung, wobei auch die zahlreichen vollkommen geschützten Pflanzen dieses Gebietes wie Seidelbast, Kuhschelle, Knabenkräuter, Petergamm und Akelei den Berg- und Naturwächtern am Wegrand erklärt wurden. DI Koschuh machte aber auch auf die verschiedenen Gesänge der Kohlmeise, Blau- und Tannenmeise aufmerksam, Buchfink und Goldhähnchen konnten ebenfalls zugeordnet werden. Eine gelungene Exkursion, die bald eine Fortsetzung finden wird.

### Bezirk Hartberg

Der Bezirk Hartberg ist reich gesegnet mit 5 Europaschutzgebieten, wobei alle 5 Gebiete bereits verordnet sind. Seit mehr als einem Jahr versucht auch die Berg- und Naturwacht des Bezirkes die Schutzideen des EU-Naturschutzprogramms zu durchschauen und besser zu verstehen als bisher. Es gilt ja, der Bevölkerung nicht unwissend oder gar auf die ferne EU schimpfend oder Achsel zuckend gegenüberzutreten. Die Menschen in unserer Gegend erwarten sich, dass wir Bergwächter uns gut auskennen und die richtigen Argu-



Karl Gepp

mente für die Schutzregelungen der EU parat haben. Schwer ist es nämlich, richtig und verständlich die Schutzkategorien betroffenen Leuten zu vermitteln. So haben wir uns entschlossen, uns vermehrt den EU-Schutzgebieten zuzuwenden. Die Hinweistafeln für die Europaschutzgebiete wurden von uns gemeinsam mit der BBL, der Landesleitung und der BH Hartberg aufgestellt. Die Schwerpunktinformation in Pöllau wurde von vielen aber noch viel zu wenigen besucht. Sie fand großen Anklang! Es war von Dr. Gepp ein guter Vorschlag die Berg- und Naturwacht für diverse Arbeiten in den Europaschutzgebieten zu interessieren, zumal sie ja in der Gegend verankert, mit den Besonderheiten gut vertraut und auch vor Ort schnell einsetzbar ist. Im Europaschutzgebiet Nr. 1 Feistritzklamm/Herberstein kommt der Eichenbockkäfer als steirische Einzigartigkeit vor. Wichtig fürs Überleben sind die trockenen und fast mediterranen Steilhänge am linken Ufer der Feistritz mit uralten Eichenbeständen, in denen der Käfer lebt. Ein Zuwachsen mit Akazien würde früher oder später zum Aussterben dieses EU-Schutzgutes führen. Daher galt es, diese alten behausten Bestände an Eichen „freizustellen“ und die übrigen raschwüchsigen Konkurrenten zu entfernen bzw. zu dezimieren. Das war eine schinderische Arbeit, ca. 1,4 ha von Dornengestrüpp, Weißdorngebüsch, Akazienaufwuchs etc. zu säubern, die Bäume und Büsche wegzuschleppen, so dass sie für die Wildtiere genutzt werden konnten. Mit Motorsense und -säge, auf rutschigem, steilem Gelände mit Felspartien und abgleitender Humusschicht, war dies kein leichtes Unterfangen und auch gefährlich. Kleinere und größere Wunden, die senkrecht herabsengende Sonne auf den Nacken waren tägliche Begleiter und dies bei vielen, vielen zurückgelegten Höhenmetern. Daher war es nicht verwunderlich, dass gleich am ersten Tag ein Teil der

Mannschaft das Weite suchte, das hätten sie nicht nötig! Es galt nach dem forstlichen Teil der Arbeit, in den felsigen Untergrund die Zaunpfähle aus Holz und, wo dies nicht möglich war, die Torstahlstangen mittels Bohrgerät im Boden zu verankern. 500 m Zaun anzubringen und dies auf steilem und unebenem Untergrund war eine ungewöhnlich harte Arbeit. Doch einige haben das Werk vollendet, so Siegfried Rübenbauer und Franz Dornhofer als Kern der Truppe, Frieda Ertl und Norbert Schauflinger, Hans Radakovits und einige Tage auch der Schreiber dieser Zeilen. Ein Unterstand mit Futterkrippe für die Schafe, die den Aufwuchs niedrig halten sollen damit die Eichen sich ausbreiten können, wurde von unserer Mannschaft gezimmert. 422 Stunden und einige Zeit an Organisation wurde intensiv gearbeitet. Dieses Werk hat uns gegenseitig näher gebracht und uns eine andere Seite des Naturschutzes vor Augen geführt. Wir freuen uns, wenn die Schafe die Regulation der Vegetation übernehmen und die von uns mit Schutzkörben gesicherte Eichenjugend rasch wachsen kann, um für die nächsten Jahrhunderte Heimat für den so seltenen Eichenbockkäfer zu bieten, im einzigen, in der Steiermark bekannten, Biotop für diesen sonst aussterbenden Käfer. Wir danken für die verständnisvolle und einfühlsame Unterstützung seitens des Managements, vor allem Herrn Dr. Gepp!



**Prof. Mag. Alfred Ertl**  
Bezirksleiter  
8230 Hartberg,  
Grünfeldgasse 7

## Bezirk Liezen

Von der Ortseinsatzstelle Selzthal-Lassing werden zwei große Gemeindegebiete betreut. Heuer wurde, neben dem üblichen Arbeitsprogramm, eine Nistkastenaktion mit den 3. Klassen der VS Lassing und Selzthal durchgeführt. Schülerinnen und Schüler bauten vorgefertigte Nistkästen zusammen und befestigten diese anschließend gemeinsam mit den Berg- und Naturwächtern auf Bäumen. Nächstes Jahr im Frühjahr werden gemeinsam mit den Schülern die Nistkästen gereinigt, damit sie selbst sehen und erfahren, wie erfolgreich ihre Nistkästen

angenommen und „bewohnt“ wurden. Ein voller Erfolg war auch diesmal wieder die von der Ortseinsatzstelle in beiden Gemeinden durchgeführte Autowrackaktion. Insgesamt wurden 18 von einer berechtigten Firma fachgerecht entsorgt. Die Aktion war ein voller Erfolg und wurde von der Bevölkerung positiv angenommen. Ein nicht unwesentlicher Beitrag zur Ortsbildpflege.

## Bezirk Murau

### Umweltpreis für die Ortseinsatzstelle Murau

In Anerkennung der erfolgreichen Bemühungen zur Erhaltung der Umwelt und zum Schutze der Natur, verlieh der Gemeinderat der Stadt Murau am 23.6.2005 der Ortseinsatzstelle Murau den Umweltpreis der Stadtgemeinde. Bgm. Herbert Bacher überreichte bei



Überreichung des Umweltpreises durch Bgm. Herbert Bacher (v.l.): OEL Johann Tanner, Alois Stoxreiter, Maria Pfeifenberger, Elisabeth Wedam und Bgm. Herbert Bacher.

der Gemeinderatssitzung die Urkunde und den Scheck in der Höhe von EUR 1.800,00 an den Ortseinsatzleiter Johann Tanner. In seinen Dankworten erläuterte OEL Tanner die Bemühungen der zahlenmäßig kleinen Berg- und Naturwacht Murau, die als Einsatzgebiet neben der Stadtgemeinde Murau, die Gemeinde St. Georgen ob Murau und Teile der Gemeinde Laßnitz betreut. Als verlängerter Arm der BH unterstützt die Ortseinsatzstelle die Landesbehörden nicht nur gemäß dem landesgesetzlichen Auftrag, sondern sie zeichnet sich auch durch die Durchführung zahlreicher freiwilliger Leistungen, wie Reinigungsaktionen, Amphibien-schutz und Renovierung von Bildstöcken aus.



**Mag. Fridolin Maier**  
Geschäftsführer  
Steierm. Berg- und Naturwacht  
Tel.: 0316/383990-2  
fridolin.maier@bergundnaturwacht.at



Aufwändiger Arbeitseinsatz im Europaschutzgebiet Feistritzklamm/Herberstein.

# VIRTUELLER ARCHITEKTURFÜHRER STEIERMARK



Anlässlich der Geramb-Dankzeichen-Vergabe 2005 im Zentralmedizinischen Forschungszentrum ZMF in Graz wurden das „Steirische Internetportal für Architektur und Lebensraum“ und der „Virtuelle Architekturführer Steiermark“ vorgestellt. Ein zeitgemäßes Informationsmedium für gute Architektur, in dem auch die Geramb-Rosen der letzten Jahre abrufbar sind.

Vor mehr als zwei Jahren ging GAT, das „Steirische Internetportal für Architektur und Lebensraum“ erstmals online, um die architektonische Vielfalt in der Steiermark in einem Medium zu bündeln.

Am 30.6.2005 wurde ein weiteres Modul „Der virtuelle Architekturführer Steiermark“ der Öffentlichkeit präsentiert.

In Kooperation mit der Plattform „nextroom – Architektur im Netz“ und dem „azw – Architekturzentrum Wien“ gibt www.gat.st mit dem Virtuellen Architekturführer einen sich ständig erweiternden Überblick zum steirischen Architekturschaffen.

Virtuell, als Kraft oder Möglichkeit nach vorhanden, beschreibt drei Zugänge des steirischen Architekturführers.

Virtuell kann der Besucher seinen persönlichen Weg beschreiten und über Personen – Architekturschaffende, Auftraggeber, Fotografen und Rezipienten – Einblicke in Archi-

tektur gewinnen, sich über Regionen, Bezirke und Orte ein Bild zur Architektur machen oder sich mittels Kategorien – Bauwerkstypologien – Überblick verschaffen.

Mittels persönlicher Auswahl kann der Besucher einen Spaziergang oder eine Reise zur Architektur zusammenstellen, um diese vor Ort zu besichtigen, oder sich von empfohlenen und ausgewählten Architektur-Touren begleiten lassen.

Ziel des Architekturführers ist aber auch, das infinite Potential von Architektur zu vermitteln, Einblick zu geben in die Möglichkeiten, Bedürfnisse und Zielsetzungen unserer Zeit, und damit zugleich eine lebenslange Suche nach der Realität als der Essenz von Wahrheit und Schönheit zu beschreiben.

Nachstehend ein Auszug aus der Rede von DI Eugen Gross, der den Virtuellen Architekturführer im Rahmen der Prämierung „Geramb-Dankzeichen für Gutes Bauen“ präsentierte:

„Im Virtuellen Architekturführer sehe ich eine Wegmarkierung, die Interessierten angeboten wird, um sich auf die Suche nach interessanten Projekten aus der Gegenwart und der jüngeren Vergangenheit zu machen. Eine Übersicht über das 20. Jh. soll folgen.

Was kann ein Virtueller Architekturführer leisten? Unter „virtuell“ verstehen wir im heu-

tigen Sprachgebrauch der elektronischen Datenverarbeitung Vorgänge, die wir am Bildschirm vollziehen. Sie können, aber sie müssen nicht, in die reale Wirklichkeit überspringen, sie stehen für sich. Nehmen wir als Beispiel virtuelle Spiele, die kein handfestes Spielbrett mehr brauchen.

Fragen wir nach dem Ursprung des Begriffes virtuell, müssen wir auf seine lateinische Wurzel zurückgehen. Als „Virtus“ wurde Tatkraft, Tüchtigkeit, Tugend bezeichnet, ihren Namen trug auch die Göttin der kriegerischen Tapferkeit. Im Duden wird „virtuell“ als etwas bezeichnet, das der „Kraft oder Möglichkeit nach vorhanden ist“ sozusagen vorvorhanden ist. Wie das Licht durch einen Türschlitz einer Tür leuchtet, die noch nicht geöffnet ist. Wie dem auch sei, ein Virtueller Architekturführer muss wegweisend und tauglich sein.

Im Grunde kommt ein solcher Architekturführer mit relativ wenig aus, streng genommen nur mit einem leeren Bildschirm und einer Adresse, die uns Orientierung gibt, wenn man hartnäckig genug ist. Ich erlebe das Internet als eine lange Schnur, an der man sich entlang tastet, kommt man immer an das Ziel. Es sei denn, dass irgendwo ein Knoten blockiert, die Datenfülle den Weg versperrt. Dann muss man sich fürs erste damit begnügen, was man erreicht hat. Meist ist es dann ohnehin nach Mitternacht.

Der „Kraft oder Möglichkeit nach“ sollte ein Architekturführer, das gilt für jeden, der Kraft nachgehen, die Architektur hervorbringt, den Architekten. Für einen Virtuellen Architekturführer gilt dieses in besonderem Maße, da es möglich ist, Architekten zu virtuellen Exkursionen einzuladen, sie selbst zu Wort kommen zu lassen. Bei einer Besichtigung der Neuen Alexandrinischen Bibliothek in Alexandria war der Architekt per Bildschirm dabei, selbst ohne dass wir an eine Dokumentation dachten.“



**Architekt DI Eugen Gross**  
**Werkgruppe Lyrik**  
**GAT – Verein zur**  
**Förderung steirischer**  
**Architektur im Internet**  
**8010 Graz, Glacisstraße 7**  
**Tel.: 0664/2800938**  
**redaktion@gat.st**

# ART DES MONATS

## Oktober: Die Mostbirne



Die Urahnin der Mostbirne ist die Wild- bzw. Holzbirne, die schon vor 6.000 bis 8.000 Jahren vom Balkan kommend in die mitteleuropäischen nacheiszeitlichen Urwälder einwanderte. Jahrhundertelange Züchtungen und Kreuzungen haben aus der Wildbirne eine Vielzahl verschiedener Mostbirnensorten entstehen lassen. Die Erfinder des Birnenmostes könnten die Norischen Kelten gewesen sein. Mostbirnenbäume gedeihen im Alpenvorland geradezu optimal, so z.B. die Hirschbirne in der Oststeiermark zwischen Schöckl und Wechsel. Hochstämmige Apfel- und Birnbäume wurden seit Beginn des 19. Jh. vielfach in Wiesen nahe den Gehöften gepflanzt. Diese Streuobstwiesen prägten lange das Bild der bäuerlichen Kulturlandschaft. Damit entstand auch ein ganz charakteristischer Lebensraum für Pflanzen und Tiere, der Wald- und Wiesenelemente verbindet.

Steinkauz, Wendehals und Grünspecht sind typische, aber schon sehr seltene Bewohner dieser erhaltenswerten „Obstwiesen“. Gerade auch in Stadtnähe haben Streuobstwiesen große Bedeutung als Rückzugsgebiet und Ersatzlebensraum gefährdeter Pflanzen- und Tierarten. Man schätzt heute auch wieder bodenständige Produkte wie Dörrobst und Most von den uralten Mostbirnenbäumen.



## November: Der Igel

Auf seinem nächtlichen Beutegang bewältigt der Igel bis zu 2 km lange Märsche. Insekten, Schnecken und Fallobst stehen auf seinem Speisezettel. Damit ein Igel im Hausgarten heimisch wird, müssen Unterschlupfmöglichkeiten wie verwilderte Gartenecken, Reisigstapel oder Komposthaufen vorhanden sein. Aber Achtung! Laub- und Reisighaufen sollen im Spätherbst nicht mehr „aufgeräumt“ werden. Igel, Blindschleichen und Insekten, die hier ihr Winterversteck bezogen haben, finden sonst kein Ausweichquartier

mehr. Besonders das Abbrennen von Reisighaufen bereitet vielen Igeln, aber auch z.B. Kröten, Eidechsen, Vögeln und Insekten einen grausamen Tod. Im städtischen Bereich verbietet das Luftreinhaltegesetz jede Verbrennung im Freien, mit Ausnahme der Brauchstoffsfeuer. Bei diesen ist es wichtig, die Holz- oder Reisigstöße erst unmittelbar vor dem Abbrennen aufzuschichten oder sie zuvor vorsichtig umzuschichten. Zur Entsorgung von Gartenabfällen stellt Kompostierung eine umweltverträglichere Alternative dar.

Was tun mit Jungigeln, die man noch im Spätherbst nach Nahrung suchend antrifft? Meistens genügt es, den jungen Igel mit Katzenfutter zuzufüttern (keine Milch!) und ihm einen geschützten Unterschlupf im Freien zur Überwinterung zu schaffen.

## Dezember: Die Zitterspinne

Die Große Zitterspinne findet man in fast jedem Haus, v.a. in Kellern und ruhigen Ecken. Ihre großflächigen Netze fallen oft erst auf, wenn sie verlassen und dann verstaubt sind. Meist hängen Zitterspinnen kopfunter im Netz und warten auf Beutetiere. Bei Gefahr versetzen sie ihren Körper in ruckartige Schwingungen – sie „zittert“ –, sodass ihre Umriss für einen Räuber verschwimmen.

Beutetiere werden mit Fäden aus den Spinnwarzen eingesponnen. Da die Spinne keine Kauwerkzeuge hat, injiziert sie einen enzymhaltigen Verdauungssaft in die Beute. Sie entwickelt genügend Saugkraft, um danach z.B. eine Mücke von der Fußspitze her auszusaugen.



Zitterspinnenweibchen tragen im Sommer ihr Eipaket schützend unter sich, müssen es aber während der Nahrungsaufnahme beiseite legen.

Nicht alle Krabbeltiere, die sich in unserer Wohnung aufhalten sind Schädlinge, die sofort vernichtet werden müssen! Spinnen, Silberfischchen, Ohrwürmer sind höchstens „Lästlinge“. Der Einsatz der chemischen Keule schadet immer auch uns Menschen: Die Tiere werden resistent und wir krank. Gerade Spinnen sind die wichtigsten Vertilger „lästiger Insekten“.



**Mag. Dr. Melitta Fuchs**  
Projektleiterin  
Naturschutzbund Steiermark  
8010 Graz, Heinrichstraße 5/II  
Tel.: 0316/322377-7  
post@naturschutzbundsteiermark.at

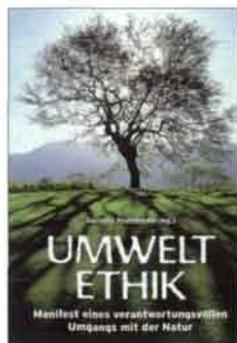


## Bücher- & Filmtipp

### Umweltethik

Manifest eines verantwortungsvollen Umgangs mit der Natur

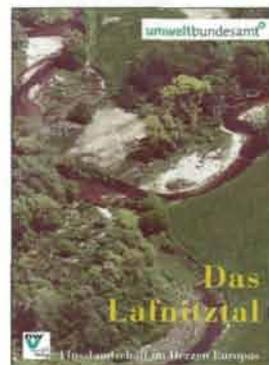
Gerhard Pretzmann (Hg.)  
319 Seiten, Hardcover,  
EUR 21,80  
Leopold Stocker Verlag, 2001  
ISBN 3-7020-0916-7



In diesem Sammelband kommen 12 namhafte Autoren zu Wort, die sich neben grundsätzlichen Überlegungen zur Umweltethik auch mit aktuellen ökologiepolitischen Fragestellungen beschäftigen.

### Das Lafnitztal

Flusslandschaft im Herzen Europas  
233 Seiten, gebunden, EUR 45,00  
Neuer Wissenschaftlicher Verlag, 2005  
ISBN 3-7083-0162-5



Naturnahe Flusslandschaften sind in Mitteleuropa selten geworden. Das Lafnitztal zählt zu diesen kostbaren Lebensräumen. Der Abschnitt der Lafnitz entlang der südburgenländisch-steirischen Grenze mit den breit ausladenden Flussmäandern ist eines der letzten unregulierten Flachlandwässer Österreichs. Das vorliegende Buch des Umweltbundesamtes berichtet über die Besonderheiten dieses international bedeutenden Feuchtgebietes.



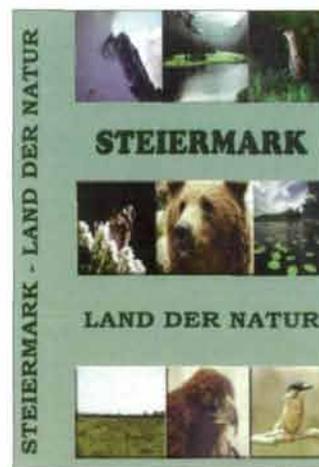
### Steiermark - Land der Natur

Die NATURA 2000-Gebiete in der Steiermark  
42 Minuten, EUR 19,00 (VHS) od. EUR 23,99 (DVD) + Versand EUR 1,70  
wokafilm, 2005

Dieser Film zeigt die umfangreiche Tier- und Pflanzenwelt der Steiermark. Von den Mooren im Ennstal bis zu den Aulandschaften der Lafnitz, bis hin zum Hochgebirge von Aulandschaften zu den Gletscherregionen - die Steiermark hat alles zu bieten.

Die meisten Menschen wissen nicht wie ein Moor entstanden ist oder kennen keinen Sonnentau, Wasseramsel, Fischotter oder Smaragdeidechse. Mit eindrucksvollen Bildern sieht man Tiere und Pflanzen in den verschiedenen Lebensräumen. In ausgewählten NATURA 2000-Gebieten ist die Natur für Sie und Ihre Kinder filmisch festgehalten.

**Bestellung:** wokafilm, Hochstrass 402, 3033 Altlengbach, Tel: 02773/43464, Fax: 02773/44760, e-mail: gabikafka@wokafilm.at



# FLÄCHENSICHERUNG FÜR DIE NATUR

## Naturraumsicherung

Der Naturschutzbund sichert Naturräume zur Erhaltung von Arten. Der Mensch als Teil der Natur hat elementar in diese Naturräume eingegriffen und sie meist in mehr oder weniger intakte Kulturräume umgewandelt. Unsere zentrale Aufgabe ist die Naturraumsicherung und die Erhaltung von Lebensräumen für heimische Arten. Mittlerweile besitzt und sichert der Naturschutzbund Steiermark rund 250 Naturräume. Jeder Naturraum, weist seine Eigenheiten und Besonderheiten auf. Ein Entwicklungsziel und Managementmaßnahmen für die jeweilige Fläche wird vom Naturschutzbund festgelegt und umgesetzt. Einige Beispiele sollen dies veranschaulichen:

Unsere Feuchtwald und -wiese an der Gren-

zonenlinie zu Slowenien ist besonders erwähnenswert ist das natürliche gemeinsame Vorkommen von Schneeglöckchen und Frühlingsknotenblume - eines von drei bekannten in der Steiermark.

Das im Jahr 1993 dem Naturschutzbund von Frau Hoyer geschenkte Grundstück liegt am Kirchgrabenbach. Der bereits stark verbrachte Wiesenanteil wird wieder extensiv gepflegt. Hier wachsen Herbstzeitlose *Colchicum autumnale*, Wiesenschaukraut *Cardamine pratensis*, Kohldistel *Cirsium oleraceum* und weitere 62 Pflanzenarten, die vom Landesmuseum Joanneum im Rahmen einer Begehung festgestellt wurden.

Das Entwicklungsziel des Naturschutzbundes für diesen Lebensraum ist die Erhaltung

über den erfolgreichen Schutz natürlicher und naturnaher Lebensräume und über die nachhaltige Nutzung von Kulturlandschaften erfolgen. Artenschutzmaßnahmen haben stets Bezug auf Einzelarten oder taxonomische Gruppen, deren Vorkommen meist bereits zumindest lokal gefährdet sind und dienen damit einem Ausschnitt der biologischen Vielfalt (genetische Vielfalt, Arten, Lebensräume, Ökosysteme). Da Naturschutz eine Querschnittsmaterie ist, die in Verbindung mit vielen Landnutzungsformen steht und von diesen abhängig ist, liegt ein vorrangiges Ziel des Naturschutzes darin, Naturschutzanliegen in andere Politikbereiche zu integrieren, denn die Gefährdung von wild lebenden Tier- und Pflanzenarten und



Panorama Sulzbach-Altarm

ze zu Slowenien im NATURA 2000 Gebiet "Teile des Südoststeirischen Hügellandes" mit dem nicht definierten Bachbett der Kutschentizza ist eine Wohltat für Körper, Geist und Seele, nachdem man vom regulierten Abschnitt bachaufwärts diesen stillen Ort findet. Die Feuchtwiese, die auch am Grünen Band Europas liegt, ist Lebensraum für über 140 geschützte Schmetterlingsarten, die Dirk Hamborg hier kartierte, darunter die beiden EU-geschützten Schmetterlinge, Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling und Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling.

Die Warme Lahn, im NATURA 2000 Gebiet "Steirische Grenzmur" fror im Winter nie zu und wurde von Murhochwässern bis zum blanken Schotter ausgeputzt. Vom herrlichen "Hechtwasser" blieb durch Verlandung eine kleine Wasserfläche zurück. Be-

einer extensiven, 2-mähdigen, ungedüngten Wiese mit Baumhecke und Umgestaltung einer Erlenaufforstung in eine naturnahe Waldstruktur.

Die Managementmaßnahmen umfassen die Gehölzpflege im Heckenbereich, Sukzession des Erlenbestandes und eine 2-malige Mahd der ungedüngten Wiese.

Unser aktuellster Ankauf - der Sandhang im Katzengraben - am Eingang zum Naturpark Südsteirisches Weinland ist Lebensraum u.a. für die Smaragdeidechse.

Die kleine Sukzessionsfläche am Sulzbach in Oberpurkla kam per Grundbuchsbeschluss zum Naturschutzbund. Man kann sehr schön den ehemaligen Verlauf des Sulzbaches, den Außenbogen - das einstige Prallufer - sehen.

Der Erhalt von biologischer Vielfalt kann nur

Lebensräumen ist größer denn je. Es gilt jetzt die Überprüfung der Schutzzinhalte voranzutreiben (FFH-RL, VS-RL, Wasserrahmen-Richtlinie, Biodiversitätskonvention, Alpenkonvention etc.) und ein Biotopverbundsystem mit verbindlich festgelegten Korridoren einzuführen. Als Anwalt der Natur betreibt der Naturschutzbund Naturraumsicherung und tritt für unseren Lebensraum ein!



DI Dipl.-Päd. Markus Ehrenpaar  
Geschäftsführer  
Naturschutzbund Steiermark  
8010 Graz, Heinrichstraße 5/II  
Tel.: 0316/322377-3

[markus.ehrenpaar@naturschutzbundsteiermark.at](mailto:markus.ehrenpaar@naturschutzbundsteiermark.at)



Bergwiesen Drauzentral mit Wald- und Hecke: Reste einer ehemals talowirtschaftlich genutzten Landschaft

## HOFRAT DR. JOSEF PUNTIGAM IN PENSION ...!?

Der für den Naturschutz zuständige HR Dr. Josef Puntigam beendete mit Dezember 2004 seine Leiterfunktion im Rahmen der FA13C, Naturschutz, beim Amt der Stmk. Landesregierung.

Josef Puntigam trat 1973 in den Landesdienst und war ab 1975 Rechtsreferent der BH Leibnitz und danach bei der RA3. Von 1980 bis 1992 war er Sekretär verschiedenster Regierungsbüros so u.a. von den damaligen Landesräten Dr. Josef Krainer, Ing. Simon Koiner, DI Josef Riegler, DI Hermann Schaller und Erich Pörtl; bei den beiden letztgenannten war er Büroleiter. Ab dem Jahr 1993 war HR Puntigam Amtsvorstand der ABB Leoben, ab 2003 dessen Leiter.

Die kaum eineinhalb Jahre Leitung der FA13C haben zahlreiche positive Spuren hinterlassen. HR Puntigam verstand es, alle Naturschutzbeteiligten immer wieder zu gemeinsamen Diskussionen zu bewegen und verhärtete Fronten aufzuweichen. Er verstand es auch, begeistert und motivierend auf Mitarbeiter, Naturschutzverbände und andere Landesabteilungen einzuwirken. Es freut uns Naturschützer daher besonders, dass Dr. Puntigam weiterhin als Konfliktmanager der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen wird. Wir wünschen ihm dabei

die notwendige Geduld zu respektvollen Diskussionen und einvernehmlichen Konsens.

**Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp  
Obmann  
Naturschutzbund Steiermark**

### Vom Naturschutzhofrat ...

"In meine Amtszeit vom 23.9.2003 bis 31.12.2004 fiel insbesondere die Eröffnung des 6. steirischen Naturparks Mürzer Oberland, weiters die Anerkennung des sog. Naßkürs im Naturpark Mürzer Oberland als damals jüngstes steirisches bzw. österr. RAMSAR-Gebiet.

Weiters erfolgte in dieser Zeit ein Ausbau bzw. eine Weiterentwicklung der NATURA 2000-Informationstätigkeit. In diese Amtszeit fiel auch die schwierige Umsetzung des Urteils des EuGH in der Angelegenheit Golfplatz im Ennstal.

Die Tätigkeit als Leiter der FA13C war für mich sehr arbeitsintensiv, spannend und interessant. Es gilt doch noch sehr viel Misstrauen zwischen Naturschützern und Landnutzern - gerade zum Thema NATURA 2000 - abzubauen.

Mit Ende 2004 trat ich freiwillig in den sog. Vorruhestand bei Kürzung der Bezüge, um

mich auch einem anderen Aufgabenfeld - das auch für die Öffentlichkeit von Bedeutung sein kann - nämlich der Mediation - zu widmen.

Ich danke dem Redaktionsteam dafür, dass ich mich auch auf diesem Wege von meiner vorigen Funktion verabschieden kann. Ich danke allen, die mich durch ihr entgegengebrachtes Vertrauen und die Kooperationsbereitschaft in dieser nicht immer einfachen Aufgabe als Fachabteilungsleiter unterstützt haben, bei meinen politischen und be-

amteten Chefs, bei den ehemaligen Kolleginnen und MitarbeiterInnen und v.a. bei den vielen großartigen und engagierten Naturschutzvereinigungen in der Steiermark.

Meinem Nachfolger im Amt, Herrn Kollegen Hofrat Dr. Johannes Zebinger, wünsche ich viel Freude und Ausdauer für den Aufgabenbereich als Fachabteilungsleiter.

### ... zum Mediator

In meiner über 30 Jahre dauernden Tätigkeit im Landesdienst als Verwaltungsjurist, Verhandlungsleiter und als Dienststellen- sowie Fachabteilungsleiter musste ich oft zu Kenntnis nehmen, dass Verfahren zumeist deswegen so lange dauern, weil die beteiligten Parteien nicht oder nicht richtig miteinander kommunizieren können. Daher geht viel Zeit und Energie verloren, und die Arbeit ist oft nicht so effizient wie sie sein könnte.

Im Zeitraum vom Herbst 2003 bis Sommer 2004 habe ich daher am WIFI in Graz eine professionelle Ausbildung zum diplomierten Mediator absolviert.

Für mich als Mediator ist es entscheidend, dass es zwischen den ursprünglichen Streitparteien in der Mediation zu WIN-WIN-Lösungen kommt und keiner "auf der Strecke bleibt". Mediation bedeutet Unterstützung der Konfliktparteien auf der gemeinsamen Suche nach eigenen und nachhaltigen Lösungen für die Zukunft.

Die Mediation kann neben den persönlichen Bereichen in allen Wirtschafts- und Umweltbereichen sowie auch im Naturschutzbereich dort, wo ein Konfliktmanagement erforderlich ist, erfolgreich eingesetzt werden.

Ich bin daher überzeugt, dass ich in meiner neuen Tätigkeit als Mediator für die Gesellschaft und für die Öffentlichkeit zur Entwicklung einer neuen modernen Konfliktkultur beitragen kann.

So wünsche ich nun allen Freunden der Natur in der Steiermark weiterhin viel Freude, Ausdauer und Idealismus bei ihrem Einsatz für den Naturschutz in der Steiermark!"



**HR Dr. Josef Puntigam**  
Diplomierter,  
eingetragener Mediator  
CO-Mediation  
8010 Graz, Sackstraße 34  
Tel.: 0664/1469122  
[josef.puntigam@gmx.at](mailto:josef.puntigam@gmx.at)

# Habe ich Anspruch auf Kindergeld?



**057799**

**Viele Fragen. Eine Antwort.**  
Die Service-Hotline der steirischen Arbeiterkammer.  
Im ganzen Land zum Ortstarif.

# DIE TROLLBLUME ERBLÜHT!

## Wiesentrückführung im Lafnitztal

Auf einer Feuchtwiese des Naturschutzbundes Steiermark im Talboden der Lafnitz, nördlich der Maierhofer-Mühle, erblüht nun die Trollblume in ihrer ganzen Pracht! Diese Feuchtwiese, die auch eine der letzten Standorte für die Sibirische Schwertlilie und Sumpfschwertlilie im mittleren Lafnitztal darstellt, konnte als extensive Wiese von Prof. Franz Tauss für den Naturschutzbund angekauft werden.

In einer Gemeinschaftsaktion von Schülern der 1. Klasse des Gymnasiums Hartberg, unter Leitung und Organisation ihres KV und Naturschutzbund-Bezirksstellenleiters Prof. Hans Rieger und Mitwirkung von Prof. Irmgard Schneider und Prof. Franz Tauss, wurde ein kleiner trockener Teil der Fläche, welcher bisher als Acker genutzt wurde, in eine Wiese rückgeführt.

Mit Eisenrechen ausgerüstet und einer großen Portion Begeisterung gingen die Schülerinnen und Schüler an die freiwillige Naturschutz-Arbeit und schafften durch Einrechen von Heublumenstreu die Voraussetzung für die Rückführung dieser Fläche zu einer ökologisch wichtigen Naturwiese!

Mit dem Ankauf von Flächen – v.a. Feuchtwiesen – im Lafnitztal hat der Naturschutzbund einen wesentlichen Beitrag für den Naturschutz in diesem Raum geleistet. Für den ehrenamtlichen Einsatz der Mitglieder, des Weidevereines, der Jäger, der Fischer und auch der Gemeinden zum Schutz dieser Bio-



topie sei großer Dank ausgesprochen!



**Prof. Hans Rieger**  
Bezirksstellenleiter  
Naturschutzbund Steiermark  
Bezirksstelle Hartberg  
8230 Hartberg, Ring 306  
Tel.: 03332/63476  
profh.rieger@aon.at

# ÖKOLOGISCHE STADTENTWICKLUNG HARTBERG

## Ehrung von Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Josef Kogler

Die meisten kleinen und großen Städte sind zum Wachstum mit allen Nebenwirkungen räumlicher Entwicklung verurteilt. Selbstverständliche Begleiter sind dabei der Verlust von Natur- und Erholungsraum und die Zunahme von Umweltbelastungen jeder Art.

"Das wichtigste Ziel der Siedlungsplanung muss darin bestehen, nachhaltige Lösungen zu finden und Bedingungen zu schaffen, unter denen sich die Bewohner wohl fühlen. Wir müssen unsere städtische Umwelt so gestalten, dass sie durch eine hohe Umweltqualität und Störungsfreiheit Anreize zum Verbleiben bietet. Wir müssen unsere Siedlungen so anlegen, formen und strukturieren, dass die Notwendigkeit, sich in ihnen mittels mechanischer Hilfsmittel fortzubewegen, auf ein Minimum reduziert wird." Dies sind Forderungen, die einer der bedeutendsten Stadtplaner der Nachkriegszeit, Victor Gruen, in der Charta für Wien (veröffentlicht in "Das Überleben der Städte") erhoben hat.

Dieser Forderung entspricht auch die Shenzhen Deklaration zur ökologischen Stadtentwicklung 2002: "Am Beginn des 21. Jh. sollten die Städte ihren Bewohnern ein Leben im Einklang mit der Natur ermöglichen und eine nachhalti-

ge, qualitätsvolle Stadtentwicklung anstreben." Jedoch, wie weit ist die Wirklichkeit in den meisten Städten von diesen Ideen entfernt!

Anders in der oststeirischen Bezirksstadt Hartberg: Sie kann mit ihrem Naturschutzgebiet "Gmoos", um das sich die Stadt entwickelt, etwas Beispielhaftes vorzeigen. Es ist ein Naturschutzgebiet, welches das Attribut "Nachhaltigkeit" im Sinne einer ökologischen Stadtentwicklung durchaus verdient. Angelegt mit einer streng geschützten Kernzone, die von einer teilgeschützten Randzone für Sport und Erholung umgeben ist, wurde dieser Naturraum begeistert von der Bevölkerung angenommen. Der Bezirkshauptmann des Bezirkes Hartberg, Hofrat Dr. Josef Kogler, wurde nun vom Naturschutzbund für seinen Beitrag geehrt. Er nahm die Ideen von Prof. Hans Rieger zum Schutz die-



Ehrung von BH HR Dr. Josef Kogler (v.l.): Bgm. Franz Winkler, Dr. Reinhold Glehr, BH HR Dr. Josef Kogler, Öffentlichkeitsreferent der Sparkasse Hartberg Walter Hanslik, Prof. Hans Rieger, Prof. Franz Tauss, Mag. Margit Nöhner, Kammerobmann Josef Lind.

ses Gebietes auf und unterstützte sie nach Kräften von Behördenseite. Ohne ihn wäre das Entstehen dieses nunmehrigen NATURA 2000 Gebietes nicht denkbar gewesen.



**Dr. Reinhold Glehr**  
Naturschutzbund Steiermark  
Bezirksstelle Hartberg  
8230 Hartberg, Ring 280  
Tel.: 03332/63911  
glehr@aon.at

# AU(S)BLICKE

## Ausbildungs- und Lehrwerkstätte Gosdorf

Das Beschäftigungsprojekt Au(s)blicke wurde auf Initiative von Herrn Bgm. Anton Vukan in Gosdorf am 1.2.2005 gestartet.

Die Au(s)blicke - Ausbildungs- und Lehrwerkstätte Gosdorf - wird als gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt (GBP) geführt, dessen Hauptaufgabe es ist, den Beschäftigten in der 12 Monate langen Ausbildungszeit Elemente der Lehre als Gärtner mit dem Schwerpunkt Gartenpflege, aber auch mit genauen Kenntnissen der biologischen Artenvielfalt des NATURA 2000-Gebietes "Grenzmur" zu verbinden. Vorrangiges Ziel der Au(s)blicke stellt die Reintegration der beschäftigten Transitarbeitskräfte in den primären Arbeitsmarkt dar. Die Schaffung von Übungsgärten am Rande des NATURA 2000-Gebietes "Grenzmur" ist ein wichtiger und elementarer Auftrag des Projektes Au(s)blicke als GBP, dessen Projektträger die St:WUK (Steirische Wissenschafts-, Umwelt- und Kulturträger GmbH) ist. Die damit verbundenen Zielsetzungen, die Verbindung eines regionalen Tourismusprojektes (Entstehung einer Gartenlandschaft als Eingangstor in das sensible NATURA 2000-Gebiet "Grenzmur") mit einem arbeitsmarktpolitischen Projekt, ist als Basis des Gesamtprojektes anzusehen.

Arbeiten mit Pflanze, Holz, Wasser und Stein bilden die Schwerpunkte der Ausbildungs- und Lehrwerkstätte Gosdorf. Die Energie, die von Pflanzen mit Hilfe der Photosynthese er-



Kräutergarten-Anlage

zeugt wird, ist der Motor aller Ökosysteme, die Nahrungsproduktion inbegriffen. Bäume werden als Wassersammler erwähnt, entsalzen den Boden und sind lebende Energiequellen. Die meisten biologischen Systeme arbeiten mit kostenloser Energie, mit Sonnenlicht.

Aussaat, Pikieren, Aussetzen von Kulturen mehrjähriger Pflanzen, die Anlage von Staudenbeeten und von Heil- und Gewürzpflanzen sind Arbeitsschwerpunkte in der Vegetations-

periode 2005. Der Bau von Hügelbeeten für selbstgezogenes Gemüse (Tomaten, Paprika, Gurken, Zucchini etc.) und die Pflegearbeiten am Übungsgelände sind ein weiterer Bestandteil der Ausbildung.

Im Rahmen des Beschäftigungsprojektes



Arbeit mit Pflanzen.



Weidenkorb

führen wir zur praktischen Schulung und zur Übung auch einfache Arbeiten im Bereich Holz, Stein und Pflanze durch.



**Dr. Irmtraud Pribas**  
Gemeinnütziger Verein  
Energieagentur Weststeiermark  
Bezirkstellenleiterin  
Naturschutzbund Steiermark  
Bezirkstelle Deutschlandsberg  
8510 Stainz, Brandhofstraße 1

Tel.: 03463/70027, 0664/1544373

# DER KATZENHANG BEI SPIELFELD...

... wo der Osterluzeifalter fliegt!

Seit drei Jahrzehnten hielt sich der Osterluzeifalter in der Steiermark am Rande des Aussterbens! Wiedereinbürgerungsversuche, Habitatmanagement und Ar-



Osterluzeifalter

tenhilfsprogramme waren nur mäßig erfolgreich. Zwischen 1970 und 1990 starben isolierte Populationen zwischen Graz und Leibnitz aus. Die vergangenen zehn Jahre brachten zwei Faktoren, die eine Wiederausbreitung des Osterluzeifalters in steirischen Grenzbereichen zu Slowenien förderten: Einerseits ist die intensive Landnutzung im Bereich von Grenzertragsflächen zurückgegangen und andererseits brachten die vergangenen zehn Jahre einen merklichen Temperaturanstieg, der dem wärme liebenden Osterluzeifalter förderlich ist. Um die Jahrtausendwende war in der Steiermark nur noch eine einzige autochthone Population

des Osterluzeifalters bekannt - jene am Sandhang im Katzensgraben. Es war daher das erklärte Ziel des Naturschutzbundes Steiermark, diesen besonderen Schmetterling für das Land zu sichern.

Der Sandhang im Katzensgraben ist eine südexportierte Terrassenabstufung mit vielfältigen Artenvorkommen: Die prächtige Smaragdeidechse ist hier häufig, der Bienenfresser brütete in manchen Jahren und die Sandvipere besiedelt im Gebiet ein kleinflächiges Areal. Daneben gibt es hunderte sandbewohnende Hymenopterenarten, Heuschrecken, Tagfalter etc., die noch Gegenstand intensiver Erforschung sind.

Aus Mitteln der Steirischen Landesjägerschaft für Biotoperwerb sowie aus Erbschaftsgeldern von Frau Erna Anna Pamberger (1906-2000) wurden mehrere Hektar Trockenhänge und vorgelagerte Ackerflächen erworben. Durch ein geeignetes Management sollen die vorkommenden Osterluzeipflanzen und der Falter gesichert werden und die unmittelbar angrenzenden Äcker in artenreiche Wiesen umgewandelt werden. Im ersten Jahr wurde düngereis Getreide angebaut, um dem Boden die überschüssige Nährstoffe zu entziehen. Da-



Raupe des Osterluzeifalters

nach werden Heublumen aus der unmittelbaren Umgebung eingesät, um Schafweideflächen zu ermöglichen. Das Management der Umwandlung hat Herr OA Dr. Wolfgang Walther, ein Nachbar aus unmittelbarer Umgebung, übernommen.

## Der Osterluzeifalter

Seine hellrot bedornten Raupen leben ausschließlich auf der Osterluzeipflanze *Archistolochia clematidis*. Offensichtlich nehmen die Raupen Giftstoffe der Futterpflanze auf und warnen daher mit ihrer roten Fleckung vor dem Gefressen-Werden. Die Falter fliegen im Frühjahr, die Raupen entwickeln sich bis zum Sommer. Der Sandhang und seine Osterluzeifalter waren Hauptdarsteller eines ZDF Fernsehfilms.

Der Klimawandel bewirkt die Ausbreitung wärme liebender Arten!

Der Osterluzeifalter ist in Hinblick auf den zu beobachteten Klimawandel eine besondere Indikatorart: Innerhalb weniger Wärmejahre breitete er sich von Slowenien her kommend in breiter Front in Richtung südlicher Steiermark aus und hat beispielsweise östlich von Mureck bereits die Mur überschritten!

In den Murauen gibt es wieder Osterluzeifalter! Das Europaschutzgebiet "Grenzmur" hat daher ein weiteres Schutzgut!



Sandhang

Fotos: Gepp



Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp  
Obmann  
Naturschutzbund Steiermark

MAISON/USAZ  
Foto: ART FOTOS Schneider



**messecentergraz**

[www.grazerherbstmesse.at](http://www.grazerherbstmesse.at)



schutzbund Steiermark, Austria, download unter [www.biologiezentrum.at](http://www.biologiezentrum.at)



**Bin auf der  
Grazer  
Herbstmesse**

Besuchen Sie den NATURSCHUTZBUND-Stand in der  
Halle 16 und lernen Sie dessen 250 Naturräume kennen.

Vergnügungspark | Genusswelt | Mode | Bauen + Wohnen | Sport + Wellness

**1. bis 9. Oktober 2005**  
Täglich ab 9 Uhr

Pb.b. 022033733  
Erscheinungsort Graz  
Verlagspostamt 8010 Graz

Naturschutzbund Steiermark  
Heinrichstraße 5/II  
8010 Graz

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [2005\\_207\\_3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutzbrief 2005/3 1](#)